

Luisa Valentin
Jeder neue Tag mit dir

Buch

Nach dreizehn glücklichen Ehejahren müssen sich der Kameramann Markus und seine Frau Kathrin schließlich eingestehen, dass sie sich auseinandergelebt haben. Dinge, die sie früher am anderen so geliebt haben, gehen ihnen jetzt fast nur mehr auf die Nerven, und ihre Freizeit verbringen sie kaum noch miteinander. Trotzdem ist Markus mehr als bestürzt, als er eines Abends früher von der Arbeit nach Hause kommt und seine Frau in den Armen eines anderen vorfindet. Ist das das Ende ihrer Ehe? Markus will nur noch weg, doch als er auf dem Dachboden nach einer Reisetasche schauen will, entdeckt er stattdessen einen alten Koffer voller Geschenke. Kathrin und er haben diesen zur Hochzeit bekommen – und können nun nicht widerstehen: Sie öffnen den Koffer und die Geschenke – und versinken in gemeinsamen Erinnerungen. Doch kann diese emotionale und prickelnde Reise in die Vergangenheit sie nicht nur an einen besonderen Urlaubsort, sondern wieder auf einen gemeinsamen Weg bringen?

Autorin

Luisa Valentin lebt, liebt und arbeitet in der Nähe von München. Über die Irrungen und Wirrungen der Liebe veröffentlichte sie unter anderem Namen bereits erfolgreich mehrere Romane und schreibt Theaterstücke. Sie ist der festen Überzeugung, dass das Leben viele unglaubliche Überraschungen bereithält, wenn man offen und mutig durch die Welt geht.

Von Luisa Valentin bereits erschienen:

Ich liebe dich ... und dich · Jede letzte Nacht mit dir

Luisa Valentin

**Jeder neue Tag
mit dir**

Roman

blanvalet

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text
enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt
der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten.
Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss.
Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2017 by Blanvalet Verlag
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Dieses Werk wurde vermittelt durch die
Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen.

Redaktion: Alexandra Baisch

Umschlaggestaltung und -abbildung: © Johannes Wiebel | punchdesign,
unter Verwendung von Motiven von Shutterstock.com

LH · Herstellung: sam

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-7341-0425-1

www.blanvalet.de

*Für Dich, mein kleiner Stern!
Auch wenn ich Dein Leuchten
nur in meinem Herzen sehen kann.*

»Wenn du dich nicht der Verrücktheiten erinnern kannst,
zu denen dich die Liebe genötigt hatte,
hast du in Wahrheit nie geliebt.«

William Shakespeare (1564–1616)

*Zweieinhalb Minuten können unendlich
lang sein. Oder viel zu kurz.
Und manchmal sind sie perfekt.*

LISSABON, 16. JUNI 2004

»Schnell, sonst fährt sie uns vor der Nase weg«, rief Kathrin und zog Markus in die alte Standseilbahn, die sie vom Praça dos Restauradores hinauf nach Bairro Alto bringen würde. Ihr Gesicht glühte in der schwülen Hitze des Spätnachmittags, und Strähnen ihrer hüftlangen hellbraunen Locken klebten ihr im Nacken und an den feuchten Schläfen. Eigentlich war es viel zu heiß für eine Besichtigungstour in der Stadt. Aber bereits morgen würden sie wieder abreisen, und sie wollten die Gelegenheit nicht verpassen, die auf der Iberischen Halbinsel gelegene historische Hauptstadt Portugals zumindest einen Tag lang zu erkunden.

Seit einer Woche waren sie in einem Hotel in der kleinen Hafenstadt Sesimbra untergebracht, die kaum eine Stunde von Lissabon entfernt liegt. Markus war als zweiter Kameramann für eine groß angelegte Werbe-

kampagne der portugiesischen Tourismusbranche engagiert worden. Ausschlaggebend für den Auftrag war seine Erfahrung als Taucher. Eine Leidenschaft, die er mit Kathrin teilte. Deswegen hatte er auch vorgeschlagen, seine Freundin für die speziellen Unterwasseraufnahmen mitzunehmen. Beim Vorgespräch in München hatte Kathrin den Produzenten unbeabsichtigt so von sich eingenommen, dass er sie nicht nur als eine Taucherin in die Kampagne einbauen, sondern zu einer zentralen Figur für die Szenen im und am Meer machen wollte. Zuerst hatte Kathrin sich darüber köstlich amüsiert. Ausgerechnet sie? Vor Nervosität würde sie womöglich keinen Satz herausbekommen, und schon gar nicht in einer Sprache, die sie nicht beherrschte. Doch für die wenigen Dialoge in den geplanten Szenen sei es eher von Vorteil, ihren deutschen Akzent zu hören, hatte der Produzent ihr versichert. Schließlich sollten mit dem Werbefilm Touristen angesprochen werden. Ausschlaggebend – da machte sich niemand etwas vor – waren jedoch vor allem ihre sportliche wohlproportionierte Figur und das faszinierende Strahlen ihrer ungewöhnlich hellen Augen. Nach vier Jahren konnte Markus immer noch nicht endgültig sagen, ob sie nun grau, grün oder blau waren. Kathrin ließ sich überreden. Nachdem sie gerade ihren Master in Kommunikations- und Medienwissenschaften abgeschlossen hatte, musste sie sowieso noch ein paar Wochen auf den Beginn ihres Volontariats in einer Münchner Werbeagentur warten. Sie konnte nicht nur die Gage gut gebrauchen, sie freute sich vor allem auf die gemeinsame Zeit in Portugal mit ihrem Freund.

Das Produktionsteam war in zwei Gruppen aufgeteilt. Während der Regisseur mit dem ersten Kameramann und seinen Leuten an Sehenswürdigkeiten im Hinterland und in Lissabon drehte, war Markus mit seiner Gruppe als Second Unit ausschließlich für Aufnahmen im und am Meer zuständig. Dafür bot die idyllisch gelegene kleine Hafenstadt Sesimbra den idealen Ausgangspunkt. Schon bei Sonnenaufgang traf sich das *Água-Team*, wie einer der portugiesischen Taucher die kleine Gruppe scherzhaft nannte, in einem kleinen Café am Strand zur täglichen Besprechung. Die Regieassistentin stimmte sie auf den Ablauf ein, sie besprachen den vom Regisseur vorgegebenen Drehplan und eventuelle Änderungen. Gefilmt wurde in einer kleinen Tauchschule, am traumhaften Sandstrand, auf einem Boot und natürlich unter Wasser. Kathrin machte ihre Sache überraschend gut und kam mit allen Leuten aus dem Team klar. Markus war mächtig stolz auf sie und froh, sie dabeizuhaben. Vor allem gestern, als beim letzten Tauchgang einer der weniger erfahrenen Taucher plötzlich eine Panikattacke bekam und alle lebenswichtigen Verhaltensregeln unter Wasser vergessen zu haben schien. Kathrin hatte in dieser brenzlichen Situation einen kühlen Kopf bewahrt und ihn gemeinsam mit Markus sicher zurück zum Boot gebracht. Dort wurde er von einem, eigens für die Dreharbeiten engagierten, tauchmedizinisch geschulten Arzt in Empfang genommen und versorgt.

Markus konnte kaum den Blick von seiner Freundin wenden, als sie sich danach aus dem Taucheranzug

schälte und ihm strahlend zulächelte. Genau da geschah etwas mit ihm, das ihn gleichzeitig verwirrte, ihm jedoch vor allem ein großartiges Gefühl verschaffte. »Sie ist die Liebe meines Lebens.« Das klang vielleicht pathetisch, aber genau so empfand er in dem Moment. Kathrin war hübsch, sexy und klug, abenteuerlustig und mit einem trockenen Humor gesegnet, den er liebte. Und sie war einer der wenigen Menschen, dem er, ohne zu zögern, sein Leben anvertrauen würde. Als ihm das bewusst wurde, fasste er einen Entschluss.

Sie hatten es gerade noch geschafft. Kaum ließen sie sich nebeneinander auf die letzten freien Plätze am hinteren Ende fallen, setzte die Standseilbahn sich auch schon in Bewegung. Genau auf diesen Moment hatte Markus gewartet. Er griff nach ihrer Hand und verschränkte seine Finger mit ihren. Ganz locker, als ob er einen Spaziergang machen wollte.

»Heirate mich!«, bat er sie schlicht.

Kathrin riss verblüfft die Augen auf.

»Spinnst du?«, rief sie und lachte laut auf.

»Klar!«

Sie schüttelte ungläubig den Kopf.

»Das meinst du doch nicht ernst, oder?«

»Doch. Komm, trau dich, Kat!« Er sprach ihren Namen aus wie das englische Wort für Katze.

Sie lachte wieder, dann drehte sie sich von ihm weg. Schweigend sah sie aus dem Fenster, während das Gefährt sich laut quietschend den steilen, engen Weg nach oben schlängelte, vorbei an Häusern und Plakatwän-

den, die mehr oder weniger kunstvoll mit Graffiti bemalt waren.

Markus hielt immer noch ihre Hand. Er starrte auf ihre wohlgeformten, leicht von der Sonne gebräunten, langen Beine in der alten abgeschnittenen Jeans. Mit jedem Meter, den sie zurücklegten, spürte er seinen Puls schneller schlagen. Hatte er es gerade vermässelt? Hatte er sie zu sehr überrumpelt? Vielleicht hätte er ihr den Antrag doch ganz romantisch bei Kerzenlicht und Wein in einem Lokal am Meer machen sollen. Allerdings war er sich bis vor wenigen Minuten sicher gewesen, dass sie eben das nicht wollte. Genauso wenig wie einen versteckten Ring in einem Kuchenstück, einen Kniefall am Strand oder gar Geigenmusik im Sonnenuntergang. Wie oft hatte sie sich genau über solche und ähnliche Szenarien in Filmen lustig gemacht?

Kathrin ließ sich nie lange Zeit mit ihren Entscheidungen, also würde er ihre Antwort bekommen, noch bevor sie oben angekommen waren. Das hoffte er zumindest. Die Fahrt würde etwa zweieinhalb Minuten dauern, und schon diese kurze Zeitspanne der Ungewissheit strapazierte seine Nerven. Er versuchte, die Gedanken zu errahnen, die ihr vermutlich gerade durch den Kopf schossen: *Will er mich verarschen? Hoffentlich hat er keinen Sonnenstich! Ich bin 24 und er 26 – das ist doch viel zu jung! Ja oder nein? Tequila oder Sekt?*

Nur noch wenige Meter. Sie drehte sich zu ihm um.

»Na gut«, sagte sie. »Aber ich will eine richtige Hochzeit, mit allem Drum und Dran. Brautkleid, Anzug, Kirche, Party und Flitterwochen.«

Markus starrte sie an. Er wusste nicht, was ihn mehr überraschte. Ihre Einwilligung oder der Wunsch nach einer traditionellen Hochzeit. Dabei hätte er alles darauf verwettet, dass sie genau das nicht wollte. Sie schaffte es immer wieder, ihn zu verblüffen. Doch jetzt überwog die Erleichterung. Sie hatte tatsächlich Ja gesagt!

»Alles, was du möchtest, Süße«, sagte er und lächelte sie aus seinen haselnussbraunen Augen an. »Du weißt gar nicht, wie glücklich du mich machst«, flüsterte er.

Sanft legte er seine Hände an ihre Wangen und küsste sie leidenschaftlich. Ihre warmen Lippen schmeckten nach Sommer und ein wenig nach Kokosöl. So vertraut, und doch fühlte es sich jedes Mal ein wenig anders an. Er spürte ein unbändiges Verlangen nach ihr und wünschte sich, mit ihr allein zu sein.

Die Bahn hielt an, und die Leute stiegen aus. Doch Markus und Kathrin bekamen das nicht mit. Für einen Moment erhaschte Markus den amüsierten Blick des Fahrers, der sie jedoch offenbar nicht stören wollte. Erst als die Bahn sich mit neuen Gästen wieder in Bewegung setzte und nach unten fuhr, lösten sie sich voneinander und lachten ausgelassen.

2

Zeit für Veränderungen

MÜNCHEN, 12. APRIL 2017

Kathrin strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Der Tag war windig und kühl, aber immerhin hatte sich die Sonne zwischen den Wolken hervorgeschoben. Sie sperrte die Haustür ab und machte sich auf den kurzen Weg zur Trambahnstation am Rosenheimer Platz. Eigentlich hatte sie nicht vorgehabt, sich den Tag heute freizunehmen. Um ihre Geburtstage machte sie normalerweise kein Tamtam, und damit würde sie auch heute nicht anfangen. Doch nachdem sie nachgerechnet hatte, dass ihr letzter Urlaub fast vier Monate her war, hatte sie gestern spontan beschlossen, sich diesen Tag einfach selbst zu schenken. Ausschlafen, im Bett Milchkaffee und aufgebackene Croissants mit Blaubeermus genießen und dabei in Ruhe die *Süddeutsche Zeitung* lesen. Danach ohne Zeitdruck zum Friseur und vorher ein wenig durch die Stadt bummeln, über den Viktualienmarkt schlendern und dort für das Abendessen einkaufen. Entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit hatte sie

keinen Plan, was sie kochen würde. Sie wollte sich einfach von den Angeboten auf dem Markt inspirieren lassen und auch ihre Weinauswahl danach richten.

Sie prüfte gerade die Festigkeit einer lilafarbenen Avocado, da ging eine WhatsApp-Nachricht ein:

Kann es kaum erwarten.

Kathrin spürte, wie ihr Pulsschlag sich beschleunigte, und sie errötete. Sie lächelte. Ohne zu antworten, steckte sie das Handy zurück in ihre Tasche.

»Ich nehme die hier«, sagte sie zum bulligen Verkäufer mit den schlohweißen Haaren und reichte ihm zwei Avocados, die er in eine braune Papiertüte packte.

»Und noch drei Pfund Tomaten, zwei rote Chilischoten und einen Bund Frühlingszwiebel.«

»Gern.«

»Ach ja, und dann noch Knoblauch, bitte.«

Während der Mann das Gemüse abwog und einpackte, klappte Kathrin den Kragen ihrer Jacke hoch. Der Wind war stärker geworden, und die Sonne hatte sich endgültig hinter die dunkelgrauen Wolken verabschiedet. Es roch nach Regen. Und natürlich hatte sie wieder keinen Schirm dabei. Kathrin hoffte, es zum Friseur zu schaffen, bevor es losging. Sie bezahlte, verstaute den Einkauf in ihrer Tasche und machte sich rasch auf den Weg.

Noch etwa fünfzig Meter lagen vor ihr, da geriet sie in einen heftigen Wolkenbruch. Als sie schließlich den Salon *BrittSchnitt* betrat, war sie pitschnass.

»Besser jetzt als nachher mit den frisch gemachten Haaren«, sagte sie seltsam aufgekratzt zu Britt, der Inhaberin des kleinen Ladens, in dem sie seit Jahren Stammkundin war, als diese ihr ein Handtuch reichte. Kathrin trocknete sich notdürftig ab.

»Wenn der Regen nicht nachlässt, bekommst du einen Schirm von mir. Hier bleiben immer welche liegen, die holt nur selten jemand wieder ab.«

»Danke«, sagte Kathrin. Trotzdem würde sie sich später ein Taxi nehmen, das sie zuerst zu ihrem Lieblingsweinhändler und danach bis vor ihre Haustür bringen würde. Sie legte das Handtuch weg und nahm Platz.

»Und? Was machen wir mit dir?«, fragte Britt. Sie stand hinter Kathrin und legte ihr einen hellgrünen Frierumhang mit dem Logo des Salons um.

Kathrin beäugte ihr Spiegelbild. Ihr Gesicht war in den letzten Monaten schmaler geworden, und beim Lächeln zeichneten sich die Grübchen in den Mundwinkeln deutlicher ab. Genau wie die kleinen Fältchen um die Augen. Zu viele Überstunden, zu wenig Schlaf und zu viele Gedanken, die sie beschäftigten, hatten offensichtlich ihre Spuren hinterlassen. Doch die leicht geröteten Wangen und das Funkeln in ihren Augen verhinderten, dass sie dadurch älter wirkte. Im Gegenteil. Kathrin hatte das Gefühl, ihr jüngeres Selbst im Spiegel zu betrachten.

»Ich denke, es ist Zeit für einen komplett anderen Haarschnitt«, sagte sie und lächelte Britt zu.

»Klar! Wie du willst.«

Es dauerte nur wenige Minuten, bis sie den neuen

Look besprochen hatten. Dann winkte Britt der Auszubildenden.

»Yasmina. Bitte vorbereiten.«

Kathrin schloss die Augen und genoss die Haarwäsche des Mädchens, das ihr mit angenehmem Druck die Kopfhaut massierte. Trotzdem konnte sie nicht abschalten. Tausend Gedanken schwirrten ihr durch den Kopf, die sie nicht so ohne Weiteres verscheuchen konnte. Mit dem Tag Urlaub hatte sie gleichzeitig auch eine Entscheidung getroffen. Das machte ihr einerseits Angst, doch in diesem Moment überwogen Aufregung und Vorfreude auf den heutigen Abend.

Mehrmals klingelte das Handy, und Nachrichten trafen ein. Vermutlich ihre Familie und Freunde, die gratulieren wollten. Bestimmt waren auch Anrufe aus der Werbeagentur darunter, in der sie nach fünf Jahren als Angestellte im vergangenen Frühjahr Partnerin geworden war. Glücklicherweise konnte eine internationale Kampagne für einen deutschen Automobilhersteller, die sie monatelang fast Tag und Nacht in Atem gehalten hatte, letzte Woche abgeschlossen werden. Zwar lagen bereits zwei weitere Projekte auf ihrem Schreibtisch, allerdings waren sie noch nicht ganz so dringend. Sonst wäre der freie Tag auch gar nicht denkbar gewesen.

Britt war nicht nur eine Meisterin der Schere, sondern auch eine großartige Unterhalterin. Mit haarsträubenden Neuigkeiten über ihre ziemlich durchgeknallte Schwiegermutter, die man jedoch nicht allzu ernst nehmen durfte, lenkte sie Kathrin ein wenig ab.

»Hast du ein Glück, dass du dich nicht mit so was herumschlagen musst«, schloss Britt ihre Erzählung.

Kathrin nickte nur. Sie hatte tatsächlich nie eine Schwiegermutter gehabt, da Markus' französischstämmige Mutter schon Jahre vor ihrer Hochzeit nach einer harmlosen Operation an den Folgen einer Sepsis gestorben war. Und von den stets wechselnden Partnerinnen seines Vaters konnte sie sich gerade mal die Namen merken. Ansonsten spielten diese Frauen keinerlei Rolle in ihrem Leben.

Allerdings machte ihre eigene Mutter es ihr nicht immer einfach. Vor allem konnte sie nicht verstehen, dass ihre Tochter sich zugunsten des Berufs gegen Kinder entschieden hatte. Doch das war ein Thema, über das Kathrin sich jetzt am wenigsten Gedanken machen wollte.

»Na, was sagst du?«, fragte Britt und suchte Kathrins Blick im Spiegel.

Kathrin drehte den Kopf hin und her. Dann sagte sie: »Noch ein wenig kürzer.«

Als sie den Salon fast zwei Stunden später endlich verließ, hätte vermutlich sogar ihre Mutter einen zweiten Blick auf sie werfen müssen, um sie zu erkennen. Die noch heute Morgen fast hüftlangen Haare fielen jetzt knapp auf ihre Schultern. Der raffinierte Stufenschnitt mit teils kinnlangen Ponyfransen veränderte ihren Typ völlig. Britt hatte auch noch eine Blondierung vorgeschlagen, doch das wäre für Kathrin zu viel des Guten gewesen. Sie hatte im Gegenteil überlegt, dem hellbrau-

nen Haar einen dunkleren Schimmer zu verpassen. Und das Ergebnis gefiel ihr gut.

Der Regen hatte schon vor einer Weile aufgehört, und so hatte sie doch auf ein Taxi verzichtet. Das war ganz gut so, sie musste sich ein bisschen bewegen, sie brauchte nämlich ein Ventil für ihre überschüssige Energie. Bis sie zu Hause ankam, hatte sie der Versuchung widerstehen können, das Handy anzuschalten. Doch kaum hatte sie die Tür hinter sich geschlossen und den Einkauf verstaut, hörte sie mehrere Sprachnachrichten ab und überflog die vielen Textnachrichten der Gratulanten. Doch ein Anruf fehlte. Darüber war sie gleichzeitig erleichtert, aber auch enttäuscht und sogar ein wenig sauer.

Sie ging zum Kühlschrank, holte eine angebrochene Flasche Grauburgunder heraus und schenkte ein. Es war erst Nachmittag und eigentlich zu früh für Alkohol, aber hey, sie hatte schließlich Geburtstag. Bevor sie ein Stück Baguette abriss und es mit Camembert belegte, hatte sie ihr Glas schon halb leer getrunken. Sie schenkte nach und ging mit Weinglas und Teller ins Wohnzimmer. Als sie es sich gerade auf dem Sofa bequem gemacht hatte, meldete das Handy erneut eine WhatsApp-Nachricht:

Kann mich nicht mehr auf den Job
konzentrieren!

Sie lachte leise und nahm noch einen Schluck, bevor sie tippte:

Reiß dich zusammen, sonst musst du
Überstunden machen!

Sie drückt auf »Senden«. Gleich darauf fand sie den Satz total banal. Am liebsten hätte sie ihn wieder gelöscht.

Die Antwort kam prompt:

Ich werde pünktlich bei dir sein.

3

*Manchmal glaubt man, eine spontane
Entscheidung getroffen zu haben.
Doch Entscheidungen sind in den
seltensten Fällen spontan.*

Genau zu dieser Erkenntnis gelangte Markus, kurz bevor er sich auf den Weg nach Hause machte. Es war kein spontaner Entschluss gewesen, die Abschlussfeier am letzten Drehtag in Prag sausen zu lassen und sich einen der Produktionswagen zu schnappen, um nach München zu fahren. Glücklicherweise waren die beiden letzten Szenen heute schneller im Kasten gewesen als geplant. Trotzdem war es ihm nicht leichtgefallen, sich am späten Nachmittag von den Leuten zu verabschieden, mit denen er die letzten drei Wochen buchstäblich Tag und Nacht verbracht hatte. Er hätte noch gern mit ihnen gefeiert und so die Dreharbeiten für die skurrile Krimikomödie zu einem runden Abschluss gebracht.

»Fährst du wirklich schon?«, fragte Franz Steinberg, der Regisseur, mit dem er sich im Laufe der Dreharbeiten angefreundet hatte.

»Meine Frau hat heute Geburtstag«, erklärte er, wäh-

rend er seine Sachen in den Kofferraum des Wagens packte. »Da möchte ich heute Abend zu Hause sein.«

»Verstehe. Na dann viel Spaß. Bis die Tage. Und Grüße an Kathrin«, sagte Franz und verschwand im Hotel.

Nach fast fünf Stunden Fahrt ohne Pause musste Markus zweimal um den Block kreisen, bis er schließlich eine Parklücke entdeckte. Inzwischen war es kurz nach zehn Uhr. Er stieg aus, streckte erschöpft seine müden Glieder und holte seine Reisetasche aus dem Kofferraum. Dabei riss einer der beiden Griffe ab.

»Mist!«, schimpfte er und klemmte die vollgestopfte Tasche unter den Arm.

In einer Seitentasche war, eingewickelt in einen Seidenschal, ein Geschenk für Kathrin. Er hatte den mit einem besonderen Stein verzierten silbernen Armreif vor einer Woche in einem kleinen Trödeladen in der Altstadt von Prag entdeckt. Der Verkäufer hatte ihm versichert, dass er aus Mexiko stammte. Und er hatte sofort gewusst, dass er ihr gefallen würde.

Es nieselte leicht, als er die Straße zu ihrem Haus entlangging. Doch nach den anstrengenden Drehtagen und der langen Fahrt tat ihm die feuchte Luft gut und erfrischte ihn. Als er schließlich vor dem kleinen Häuschen stand, das Kathrin drei Jahre nach der Hochzeit von ihrem Großonkel Johann geerbt hatte und das sie nach und nach renoviert hatten, sah er, dass hinter den zugezogenen Vorhängen noch Licht im Wohnzimmer war. Das verwunderte ihn. Denn wenn sie allein zu Hause war, saß sie meistens oben in ihrem Büro,

um zu arbeiten. Oder sie zog sich mit ihrem MacBook ins Schlafzimmer zurück und schaute im Bett Folgen irgendeiner Serie an. Vielleicht hatte sie doch Freunde eingeladen, obwohl sie ihre Geburtstage normalerweise nicht richtig feierte. Meistens waren sie zu zweit essen gegangen oder hatten gemeinsam gekocht und ein, zwei Flaschen Wein getrunken. Nicht selten war einer von ihnen an Geburts- oder Feiertagen beruflich unterwegs, doch das war für sie beide nie ein Problem gewesen.

Markus sperrte die Haustür auf und trat in den kleinen Flur. Aus dem Wohnzimmer war Musik zu hören. Irgendein Chartsong aus dem letzten Jahr. Ihm fiel der Name des Interpreten gerade nicht ein, aber Kathrin mochte das Lied. Markus stellte seine Tasche auf den Boden, holte das Geschenk heraus und drückte die Türklinke nach unten.

Es war wie in einer dieser Geschichten, die eigentlich viel zu ausgelutscht waren, über die man aber trotzdem immer wieder lachen musste, wenn man davon hörte, auch wenn sie gar nicht zum Lachen waren. Vor allem nicht, wenn man tatsächlich damit konfrontiert war. Der Ehemann kommt nach Hause und entdeckt seine Frau in flagranti mit einem anderen Mann.

Es dauerte ein paar Sekunden, bis er realisierte, dass er hier an keinem Filmset war, sondern eine völlig verändert aussehende Kathrin eng umschlungen mit einem Mann tanzte. Mit Simon, den Markus auf der letzten Weihnachtsfeier der Agentur kennengelernt hatte.

Noch hatten die beiden ihn nicht bemerkt, so versunken waren sie in ihren Tanz.

Und jetzt? Sollte er sich räuspern, husten, laut lachen? Oder den Kerl am Kragen packen und ihn aus dem Haus werfen? Noch während er mit wild klopfendem Herzen überlegte, was er tun sollte, bemerkte ihn Kathrin. Sofort löste sie sich von Simon und starrte ihren Mann erschrocken an.

»Markus?« Ihre Stimme klang ungewöhnlich hoch.
»Du bist schon zurück?«

Ja! Weil das hier mein Zuhause ist und ich dich überraschen wollte. Weil ich glaubte, du würdest dich freuen, wenn ich an deinem Geburtstag extra früher zurückkomme. Das lag ihm auf der Zunge, doch er brachte keinen Ton heraus. Seine Kehle war wie zugeschnürt.

Simon trat einen Schritt zurück.

»War nur ein Geburtstagstanz«, murmelte er. Doch die brennenden Kerzen auf dem Tisch, ihr eng anliegendes schwarzes Kleid, die Musik, die von einem Smartphone kam, das auf der Kommode lag, und vor allem ihre dunkelrot geschminkten Lippen sprachen eine andere Sprache. Das war alles andere als nur ein harmloser Geburtstagstanz gewesen. Vor ihm standen zwei Menschen, die heiß aufeinander waren und vorhatten, miteinander zu schlafen. Oder es vielleicht bereits getan hatten.

»Ich geh jetzt besser«, sagte Simon, und Markus hätte ihm am liebsten in sein grinsendes Gesicht geschlagen.

Simon griff nach dem Smartphone auf der Kommode und stellte die Musik ab. Dann nahm er seine Lederjacke, die über einer Stuhllehne hing.

»Ich ruf dich an«, sagte er zu Kathrin.

Markus trat einen Schritt zurück, als der schwarzhaarige Schönling an ihm vorbei aus dem Zimmer rauschte. Der Duft seines reichlich aufgetragenen Aftershaves bereitete ihm schlagartig Übelkeit.

Endlich war er weg, und für einige Sekunden war die Stille im Raum kaum auszuhalten. Markus fühlte sich völlig überfordert, während der Schmerz über ihren Verrat sich in jeden Zentimeter seines Körpers schlich.

Kathrin drehte sich um und ging zum Tisch, auf dem eine angebrochene Flasche Rotwein und zwei Gläser standen. Sie schenkte ein und trank einen großen Schluck. Dann wandte sie sich wieder zu ihrem Mann.

Markus starrte sie an.

»Sag endlich was!«, fuhr sie ihn in einem Ton an, der ihr in diesem Moment nicht zustand.

Noch nie hatte Kathrin ihn mit einem solchen Blick angesehen. Noch nicht einmal, wenn sie gestritten hatten, was in den letzten Monaten leider häufiger vorgekommen war. Dabei konnte er noch nicht einmal sagen, worum es bei ihren Streitereien genau ging. Wenn sie sich in die Haare gerieten, dann meist wegen irgendwelcher Nichtigkeiten. Wegen Dingen, über die sich Paare eben so stritten, wenn sie schon länger zusammen waren. Die Gedanken daran konnten ihn nicht davon ablenken, wie weh es tat, was er vor wenigen Minuten entdeckt hatte: Die Tatsache, dass er nicht mehr *der Mann* in ihrem Leben war.

Plötzlich war ihm, als ob er keine Luft mehr bekäme. Er musste raus aus diesem Zimmer. Sofort! Sonst

würde er an all den Worten ersticken, die er nicht aussprechen konnte.

Immer zwei Stufen auf einmal nehmend, hastete er die Treppe nach oben. Kathrin war ihm aus dem Wohnzimmer gefolgt.

»Markus! Bleib hier! Wir müssen reden!« Diesmal war der Ton bittend, fast flehend.

Doch er reagierte nicht auf sie.

Erst als er die Tür des kleinen Gästezimmers hinter sich zuwarf und sicherheitshalber den Schlüssel umdrehte, konnte er wieder frei atmen. Sein Herz klopfte wild, als hätte er gerade einen Marathon hinter sich. Und genauso erschöpft fühlte er sich. Nur leider fehlte das Glücksgefühl, wenn man nach all der Anstrengung endlich das Ziel erreicht hatte. Es fühlte sich gerade eher so an, als ob ihm jemand auf den letzten Metern ein Bein gestellt und er sich beim Sturz die Nase blutig geschlagen hätte.

Glücklicherweise war Kathrin ihm nicht nach oben gefolgt. Offenbar hatte sie doch eingesehen, dass er jetzt allein sein und nicht mit ihr reden wollte. Oder vielleicht nutzte sie die Gelegenheit, Simon anzurufen und sich mit ihm zu besprechen.

Markus blieb so lange mit geschlossenen Augen stehen, bis sein Herzschlag sich wieder beruhigt hatte. Dann öffnete er die Augen. Im Zimmer war es dunkel. Nur von draußen fiel ein wenig Licht durch das Fenster herein. Es reichte, um sich im Zimmer zurechtzufinden. Erschöpft ließ er sich auf das dunkelblaue Sofa fallen, das früher im Wohnzimmer gestanden hatte. Man

konnte es ausziehen und als Schlafsofa benutzen. Allerdings hatte er keinen blassen Schimmer, ob er heute hier schlafen würde. Erst jetzt bemerkte er den Seidenschal, den er immer noch in der Hand hielt. Er ließ das Geschenk fallen wie eine heiße Kartoffel und kickte es mit dem Fuß in eine Ecke. Und dann löste sich endlich seine Sprachlosigkeit.

»Verdammte Scheiße!«, fluchte er und schlug mit der Faust auf die Lehne des Sofas.

*Ist das Glas voll, halb voll, leer
oder zerbrochen?*

Wieder zurück im Wohnzimmer, griff Kathrin nach der Weinflasche, die ihr jedoch aus den eiskalten Fingern glitt und auf die hölzerne Tischplatte knallte. Sie zerbrach nicht, doch der Inhalt schoss in einer Fontäne heraus und färbte das helle Sofa und den Parkettboden mit dunkelroten Flecken.

Schnell holte sie eine Rolle Zewa und einen Sprühreiniger aus der Küche und versuchte, den Schaden auf dem empfindlichen Stoff zu beheben. Zuerst rieb sie ganz vorsichtig, dann immer heftiger. So lange, bis nur noch schwache helle Flecken zurückblieben, die vermutlich auch nach dem Trocknen nicht ganz verschwunden sein würden.

Doch damit konnte sie sich nicht von den Gedanken ablenken, die sie nicht losließen: Was hatte sie nur angestellt?!

Noch nie hatte Markus sie wortlos einfach stehen lassen. Es war, als ob ihr jemand einen Eimer Eiswasser über den vom Alkohol benebelten Kopf geschüttet

hätte, als ihr bewusst wurde, was durch diesen Flirt mit Simon tatsächlich auf dem Spiel stand. In den letzten Wochen war sie mehrmals kurz davor gewesen, ihren Ehemann zu betrügen. Und irgendwie hatte sie für sich selbst zahlreiche Entschuldigungen parat gehabt. Ihre Streitereien, die wenige Zeit, die sie wegen der Arbeit miteinander verbrachten, und letztlich auch, dass die gegenseitige sexuelle Anziehungskraft im Schwinden war. Doch eines hatte sie dabei völlig übersehen. Markus war nicht nur ihr Ehemann, sondern schon seit vielen Jahren ihr allerbestester Freund. Und ausgerechnet ihn würde sie jetzt so dringend brauchen.

Sie räumte die Putzsachen weg und holte eine weitere Flasche Wein aus der Küche. Doch als sie den Korken herausgezogen hatte, schob sie die Flasche weg. Sie hatte genug getrunken für heute.

Sie musste nach oben gehen und versuchen, mit Markus zu reden. Doch was sollte sie ihm sagen? Die Wahrheit? Aber was genau war denn die Wahrheit?

Musste sie ihrem Mann erzählen, dass sie sich sexuell zu Simon hingezogen fühlte? Dass er schon mehrmals versucht hatte, sie ins Bett zu bekommen. Dass sie zwar jedes Mal abgelehnt hatte, aber immer öfter darüber nachdachte, wie es wäre, einen anderen Körper zu spüren, den Duft eines anderen Mannes einzusatmen. Von anderen Händen berührt zu werden.

Vor siebzehn Jahren hatten sie und Markus sich kennengelernt, und seither hatte es für sie immer nur ihn gegeben. Und noch bis vor wenigen Monaten hätte sie es sich nicht ernsthaft vorstellen können, mit einem an-

deren Mann ins Bett zu gehen. Und dann war Simon in die Firma gekommen. Ausgerechnet zu einer Zeit, in der sie fast Tag und Nacht im Büro verbrachte, weil sie allen zeigen wollte, dass es die richtige Entscheidung gewesen war, sie als Teilhaberin ins Team zu holen. Obwohl sie es geschafft hatte, sich gegen einige hervorragende externe Bewerber durchzusetzen, hatte sie nach wie vor das Gefühl, sich noch mehr beweisen zu müssen. Eine ihrer ersten Amtshandlungen war es gewesen, einen Ersatz für sich selbst einzustellen, da ihr Aufgabenbereich sich nun änderte. Als Simon zum Vorstellungsgespräch in ihr Büro kam und ihr lächelnd die Hand zur Begrüßung reichte, spürte sie ein aufregendes Kribbeln im Bauch. Ihr Instinkt sagte ihr, dass sie diesen Mann auf keinen Fall einstellen durfte. Und doch hatte sie es getan. Und sie machte sich nichts vor, er hatte zwar ausgezeichnete Referenzen, aber die hatten andere Bewerber auch. Sie hatte es darauf ankommen lassen und bewusst mit dem Feuer gespielt. Und insgeheim hatte sie dieses Spiel genossen. Dieses Knistern, wenn sie sich wie zufällig berührten. Diese Spannung, die jedes Mal in der Luft lag, wenn Simon das Zimmer betrat oder ihr auf dem Flur entgegenkam. Er schien genau zu wissen, was in ihr vorging. Zumindest interpretierte sie sein Lächeln so.

Als er mitbekommen hatte, dass sie an ihrem Geburtstag allein sein würde, war er in ihr Büro gekommen und hatte die Tür hinter sich geschlossen.

»Ja?«

»Ich möchte gern auf die Gästeliste für deine Geburtstagsparty.«

»Tut mir leid, Simon, aber ich mache keine Party.«

Er hatte sie nur angesehen und keinen Ton gesagt. Sie hatte verstanden. In diesem Moment war etwas mit ihr passiert. Es war, als ob sie die Kontrolle über sich selbst verloren hätte. Das Blut schien Adrenalin durch jeden Millimeter ihres Körpers zu jagen. Bis in die Fingerspitzen. Vor Verlangen war ihr heiß geworden. Und sie fühlte sich lebendig wie lange nicht mehr.

»Die Party beginnt um halb neun«, hatte sie gesagt und sich dann wieder dem Monitor ihres Computers zugewandt.

Dass er zu spät kam, hatte ihrer Euphorie zunächst einen Dämpfer verpasst. Sie mochte es nicht, wenn man sie warten ließ. Weder beruflich noch privat. Er versuchte, es mit einem charmanten Lächeln und einer Flasche sündteurem Barolo wiedergutzumachen. Dann hatten sie gegessen, doch schon jetzt konnte sie sich kaum mehr erinnern, worüber sie gesprochen hatten. Die Luft hatte vor sexueller Spannung geknistert, mehr schien irgendwie nicht wichtig gewesen zu sein. Irgendwann hatte er ihre Hand genommen, sie hochgezogen und begonnen, mit ihr zu tanzen. Nur wenige Minuten später hatte Markus sie ertappt.

Eigentlich könnte sie ihr Gewissen damit beruhigen, dass ja überhaupt nichts passiert war. Es war noch nicht einmal zu einem Kuss gekommen. Doch sie wusste genau, es war nur eine Frage von Minuten – oder vielleicht sogar nur Sekunden – gewesen, bis sich daran etwas geändert hätte.

Sie bemerkte erst jetzt, dass sie immer noch dastand. Ihre schwarzen High Heels drückten. Sie streifte sie ab und ließ sich auf eine trockene Stelle des Sofas sinken. Erschöpft fuhr sie sich durch die Haare und vermisste plötzlich schmerzhaft ihre langen Strähnen, mit denen sie oft gedankenverloren gespielt hatte.

Würde ihre Beziehung wieder in Ordnung kommen?, fragte sie sich. Wollte sie das überhaupt? Schließlich war dieser Entschluss, sich auf Simon einzulassen, ja nicht aus heiterem Himmel gekommen. Noch vor wenigen Jahren hätte ihr das nie passieren können. Das wusste sie. Da hätte sie den Bewerber sicherlich attraktiv und ja, wahrscheinlich auch sexy gefunden. Aber sie hätte sich davon nicht ablenken lassen und sich auch ausführlicher mit den anderen Kandidaten für die Stelle befasst. Und womöglich hätte sie eine andere Entscheidung getroffen. Ganz bestimmt wäre es jedoch nie zu einem Abend wie diesem gekommen. Und diese Erkenntnis machte sie betroffen.

Sie hörte, wie oben die Tür ging, und danach Schritte auf der Holztreppe. Markus wollte mir ihr reden! Aber war sie jetzt überhaupt bereit dazu? Ja. Denn sie mussten reden. Sie rutschte unruhig auf dem Sofa hin und her. Doch die Schritte schienen eher leiser zu werden. Er kam nicht nach unten, er ging nach oben auf den Dachboden. Und diese Tatsache irritierte sie. Was machte er dort?

Als sie aufstand, war sie für einen Augenblick etwas wackelig auf den Beinen. Doch sie fing sich rasch und ging barfuß aus dem Zimmer hinaus in den Flur. Sie

legte eine Hand auf das Treppengeländer und schaute nach oben.

»Markus?«

Er reagierte nicht.

»Markus!«, rief sie etwas lauter.

Entschlossen ging sie die Treppe nach oben. Als sie bei den letzten Stufen angekommen war, sah sie durch die offene Speichertür, dass Markus auf einen Schrank zuging. Bestimmt hatte er sie gehört, doch er drehte sich nicht zu ihr um. Die einzige Lampe spendete nur wenig Licht, und die Ecken und Nischen lagen im Dunkeln. Es war fast ein wenig unheimlich. Noch nie war sie nachts hier oben gewesen. Langsam betrat sie den Dachboden und bedauerte es, keine Schuhe angezogen zu haben. Der Boden war nicht nur kalt und staubig, sie hatte auch Angst, sich auf den rauen alten Dielenböden einen Holzsplitter einzutreten. Je näher sie ihm kam, desto schneller pochte ihr Herz, während sie sich fragte, wie er reagieren würde. Als sie nur noch etwa zwei Meter von ihm entfernt war, blieb sie stehen.

»Markus«, sagte sie ein weiteres Mal.

Zeit für eine Auszeit?

Sie stand ganz dicht hinter ihm, das spürte er, und fast lähmte ihn das. Er kämpfte mit Gefühlen, die er nicht definieren konnte. Doch eines wusste er ganz genau, er konnte vorerst nicht länger in ihrer Nähe bleiben. Während er allein im Zimmer und endlich ein wenig zum Nachdenken gekommen war, hatte er beschlossen, zuerst einmal zu seinem Freund Jan zu gehen. Ein paar Tage konnte er sicherlich bei ihm und seiner Freundin unterkommen. Zumindest so lange bis – bis was? Bis sie sich ausgesprochen hatten? Oder er sich zumindest wieder beruhigt hatte? Oder bis er dieses Bild aus dem Kopf bekam, wie die beiden miteinander tanzten? Er fuhr plötzlich zu ihr herum, und sie trat erschrocken einen Schritt zurück.

»Wie lange läuft das schon zwischen euch?«, herrschte er sie an und stellte damit die einzige Frage, deren Antwort ihn im Moment wirklich interessierte.

»Bitte, Markus. Lass uns nach unten gehen und das dort besprechen«, bat Kathrin.

Es fiel ihm schwer, ihr in die Augen zu sehen.

»Beantworte einfach meine Frage«, forderte er, jetzt leiser.

»Wir haben ... wir haben nicht miteinander geschlafen.«

Nach ihren Worten fiel ihm zunächst ein Stein vom Herzen. Bis ihm aufging, was sie im Grunde genommen damit sagen wollte. Sie hatte ein Wort ausgelassen. Die eigentliche Bedeutung ihres Satzes war: Wir haben *noch* nicht miteinander geschlafen.

Machte das einen Unterschied für ihn?

»Wenn ich zwei Stunden später heimgekommen wäre. Wie hätte dann deine Antwort auf meine Frage gelautet, Kat?«

Sie sagte nichts. Doch deutlicher hätte sie es mit Worten nicht aussprechen können.

»Verdammte Scheiße!«

Wütend drehte er sich wieder von ihr weg und griff nach einem großen Rucksack, der neben einer kleineren Reisetasche und alten Koffern im Schrank verstaut war. Sie hatten ihn öfter bei längeren Reisen oder Bergtouren dabeigehabt. In diesem Moment fiel ihm auf, wie lange sie schon nicht mehr gemeinsam verreist waren. Der letzte gemeinsame Urlaub war eine Woche Tauchen vor über zwei Jahren auf Teneriffa gewesen.

»Was willst du damit?«, fragte sie.

Wieder drehte er sich zu ihr.

»Da fragst du noch?«

»Du wirst doch jetzt nicht einfach verschwinden?«

»Auf jeden Fall will ich nicht hierbleiben!«, fuhr er sie an.

»Das ist aber mein Rucksack.«

Er lachte kurz auf und schüttelte dann ungläubig den Kopf.

»Aber sonst geht's dir gut?«

»Ich will nicht, dass du gehst. Wir müssen reden.«

»Worüber denn? Ich weiß, was ich wissen wollte.«

»Ach ja?«

Sie packte ihn an der Schulter und sah ihm in die Augen. Jetzt blitzten ihre Augen wütend.

»Vielleicht habe ich aber noch Redebedarf«, fuhr sie ihn an.

»Du? Für dich scheint doch wohl alles klar zu sein! Du hast dir diesen schmierigen Typen angelacht und willst von ihm gevögelt werden.« Seine Wortwahl war absichtlich vulgär. Er wollte ihr ebenso wehtun, wie sie ihm wehgetan hatte. Er wollte, dass sie spürte, wie sehr sie ihn verletzt hatte.

Sie trat einen Schritt zurück.

»Vielleicht solltest du dich lieber mal fragen, wie es dazu kommen konnte«, zischte sie.

Was sollte das jetzt? Wollte sie ihm die Schuld geben? Das konnte doch nicht ihr Ernst sein!

»Ich? Ich soll mich das fragen?«

»Liebst du mich überhaupt noch, Markus?«

»Natürlich!«

Er hatte keinen Moment mit einer Antwort gezögert und war selbst überrascht darüber. Wäre er nicht aufgekreuzt, dann würde seine Frau jetzt mit einem anderen Mann im Bett liegen!

Ein paar Sekunden lang herrschte Stille.

»Und warum spür ich das nicht mehr?«, fragte sie dann ganz leise.

In ihren Augen schwammen Tränen. Doch sie stimmten ihn nicht milde. Im Gegenteil. Sie machten ihn wütend. Gut, die letzten Monate waren vielleicht nicht die besten in ihrer Ehe gewesen. Aber er wäre nie auf den Gedanken gekommen, deswegen ihre Beziehung oder gar ihre Liebe in Frage zu stellen. Schließlich gab es immer mal schwierigere Zeiten. Seine Frau schien das jedoch völlig anders zu empfinden.

»Vielleicht kannst du es nicht mehr spüren, weil du mich nicht mehr liebst?«, sprach er seine Befürchtung laut aus.

Ein paar Sekunden hielten sie Blickkontakt, dann sah sie wortlos zur Seite und zuckte mit den Schultern. Unschlüssig. Und das war eigentlich schon Antwort genug.

War es das jetzt?, fragte er sich, und mit einem Mal war ihm eiskalt, was nicht nur am zugigen Dachboden lag.

»Hier.« Er drückte ihr den Rucksack in die Hände.
»Ich will dir ganz bestimmt nichts wegnehmen.«

»Ach komm, das war doch nicht so gemeint.«

»Egal.«

Damit ging er wieder zum Schrank. Als er sich streckte, um eine Reisetasche herauszuziehen, sah er den alten braunen Lederkoffer, der im obersten Regal lag. Er hielt in der Bewegung inne.

Offenbar war sie seinem Blick gefolgt.

»Der Hochzeitskoffer«, sagte sie leise.

Er ließ die Arme sinken.

Plötzlich stand sie neben ihm und stellte den Rucksack ab. Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und umfasste den Koffergriff.

»Was machst du denn da?«, fragte er.

Sie antwortete nicht.

»Lass das doch!«, sagte er, doch sie zerrte schon den schweren Koffer aus dem Regal. Er war mit einem roten Kofferband umhüllt, auf dem der Aufdruck: JUST MARRIED stand. Seufzend griff er nach oben, half ihr, ihn herunterzuheben, und stellte ihn vorsichtig ab.

»Puh, ist der verstaubt«, murmelte Kathrin und wedelte mit der Hand vor ihrem Gesicht hin und her.

»Kein Wunder. Der ist hier oben, seit wir umgezogen sind.«

Sie nickte.

»Bald zehn Jahre ist das schon her.«

Davor hatte er fast drei Jahre in einer kleinen Abstellkammer in ihrer ersten gemeinsamen Wohnung in Untergiesing gestanden. Die Erinnerung an diese Zeit berührte ihn. Hatte er vorhin überreagiert? Er war eifersüchtig. Das war klar. Aber verrannte er sich deswegen in etwas? Und bauschte er die Angelegenheit zu sehr auf? Es war ja tatsächlich nichts passiert, wenn sie die Wahrheit gesagt hatte. Und er konnte sich nicht vorstellen, dass sie ihn darüber belogen hatte. Dass dieser Typ es bei ihr versucht hatte – konnte er es ihm verübeln? Vielleicht hätte Kathrin in der letzten Konsequenz »Nein« gesagt.

Sein Blick fiel wieder auf den Koffer.

»Warum hast du ihn heruntergeholt?«, fragte Markus.

Sie zuckte mit den Schultern. Da fiel ihm eine Spinnwebe auf, die in ihren Haaren hing. Reflexartig griff er danach, um sie wegzumachen. Sie zuckte leicht zusammen und trat einen Schritt zurück.

Er starrte sie verdutzt an.

»Hast du Angst, ich tu dir was?«, fragte er.

»Ach was!«

»Doch. Du hast gedacht, ich gebe dir eine Ohrfeige.« Diese Erkenntnis traf ihn fast noch mehr als alles andere.

»Markus ...«

»Es war nur eine Spinnwebe«, sagte er bitter und wischte sich die Hand an der Jeans ab. Dann holte er seine alte Adidas-Sporttasche heraus.

»Bitte, Markus. Jetzt krieg dich wieder ein. Du würdest mir nie was tun. Das weiß ich doch«, sagte sie.

»Und warum bist du dann zurückgezuckt? Für mich zählt nicht das, was man sagt, sondern das, was man tut.«

»Spar dir deine Filmweisheiten«, fuhr sie ihn an.

»Ich glaube, es ist besser, wir sagen jetzt beide nichts mehr«, murmelte er und ging zur Tür.

Sie folgte ihm.

»Das ist es nicht. Wenn du gehst, bevor wir uns ausgesprochen haben, wird alles nur noch schlimmer.«

»Kathrin« – es kam nicht oft vor, dass er sie so ansprach –, »lass es!«

»Das haben wir uns doch aber versprochen!«

Er starrte sie an.

»Das willst du jetzt wirklich einfordern?«

»Ja!«

Sie fuhr mit einer Hand durch ihre Haare, und Markus sah, dass sie zitterte.

»Wir müssen herauszufinden, was mit uns passiert.«

»Ich habe das Gefühl, das hat sich gerade entschieden, Kat«, sagte er heiser. Es fiel ihm im Moment schwer, die Fassung zu bewahren.

Ihr ging es offenbar ähnlich. Tränen rannen über ihre Wangen. Und das hatte er in all den Jahren nicht oft bei ihr erlebt.

Wie hatte das nur passieren können?, fragte er sich wieder. Noch vor wenigen Stunden war er auf dem Weg zu seiner Frau gewesen, um mit ihr Geburtstag zu feiern. Und jetzt standen sie sich wie zwei Fremde gegenüber. Hilflos Gefühlen ausgeliefert, die beide offenbar nicht unter Kontrolle hatten.

»Du hast mich heute nicht angerufen! Noch nicht einmal eine Nachricht hast du mir geschickt, um mir zu gratulieren!«, schleuderte sie ihm ganz unvermittelt ins Gesicht.

»Ja genau. Als ob du darauf gewartet hättest!«

»Natürlich hab ich das.«

Er lachte bitter und schüttelte den Kopf. Noch vor wenigen Stunden hätte er ihr geglaubt.

»Du wolltest heute mit einem anderen Mann schlafen, Kat! Du hast mir zu verstehen gegeben, dass du nicht weißt, ob du mich noch liebst. Aber das Schlimmste, du hast mir zugetraut, dass ich dich schlagen könnte! Und da soll ich dir abnehmen, dass du auf meinen Anruf gewartet hast? Lächerlicher geht's ja wohl nicht mehr!«



Luisa Valentin

Jeder neue Tag mit dir

Roman

ORIGINALAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 416 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-7341-0425-1

Blanvalet

Erscheinungstermin: Juni 2017

Das Leben ist voller zweiter Chancen – man muss sie nur nutzen ...

Als der Kameramann Markus überraschend früher von Dreharbeiten nach Hause kommt, muss er bestürzt feststellen, dass seine Frau Kathrin kurz davor ist, ihn zu betrügen. Ihre Ehe steht vor dem Aus. Doch dann fällt ihnen ein alter Koffer voller Geschenke in die Hände, den sie vor dreizehn Jahren zur Hochzeit bekommen haben. Mit jedem Päckchen, das sie öffnen, und jeder Nachricht, die sie lesen, teilen die beiden immer mehr Erinnerungen. Doch kann diese emotionale und prickelnde Reise in die Vergangenheit sie nicht nur an einen besonderen Urlaubsort, sondern wieder auf einen gemeinsamen Weg bringen?

 [Der Titel im Katalog](#)